

Von den Anfängen

Einen genauen Anfangszeitpunkt für die Besiedlung kann heute keiner mehr feststellen, aber bereits im 11. Jahrhundert war ein Vorkommen von Salzsole in unserer Gegend bekannt. Der Ort wurde Elmen genannt, vermutlich abgeleitet von den Ulmen, die dem Salzgehalt des Bodens am ehesten widerstanden. Wie unsicher eine solche Zeitangabe ist, demonstrierte vor nicht allzu langer Zeit die Entdeckung der Ringheiligtümer am anderen Ende von Schönebeck, gewissermaßen in Sichtweite unseres Geschehens.

Bisherige Aussagen für einen Siedlungsbeginn mußten deutlich korrigiert werden. Im 11. Jahrhundert ging es immerhin schon um Grundstücke und ihre Nutzung zur Salzgewinnung.

Die Rede ist von Adligen aus Schönebeck, die sich zunächst um eine Solenutzung bemühten, dann aber bald auf benachbartem Klostergelände nach besserer Sole bohren durften, fündig wurden und siedelten, wie dies in einem Rechtsurteil aus dem Jahre 1223 belegt wurde. Um diese Zeit wurden 57 Siedehäuser (Kote) aus 6 Brunnen mit Sole versorgt.

Salzgewinnung und Landwirtschaft machten Groß Salze, wie der Ort schließlich genannt wurde, zu einem der reichsten Orte des Erzbistums Magdeburg. Mitte des 14. Jahrhunderts erhielt er sogar das Stadtrecht. Die Stadt wuchs, zog viele Arbeitskräfte an. Die bis dahin mitgenutzte Kirche St. Gertrud in Elmen wurde schon lange ihren Anforderungen nicht mehr gerecht. 1430 wurde endlich mit dem Bau einer eigenen Kirche für Groß Salze begonnen - genau genommen sogar noch etwas später, denn am Anfang des Baues ging es nur um einen Turm, einen Wach- und Wehrturm.

Dank reichlich fließender Erträge aus dem Salzgeschäft konnte der Bau der Kirche bald zügig vorangebracht werden, von einem Turm sogar auf zwei Türme umgerüstet. Nur bei der Festlegung der Turmhöhe gab es wohl einige Probleme.

Als die Kirche im Jahre 1536 endlich geweiht werden konnte, wurde St. Gertrud zunächst zur Predigtkirche des zweiten Pfarrers erklärt. St. Johannes verzichtete auf einen eigenen Friedhof und auf Gräfte, so dass auch diese Aufgaben bei St. Gertrud verblieben. Der



Das Ringheiligtum bei Pömmelte



Die Friedhofskapelle vom Gertraudenfriedhof



Historischer Mauerabschnitt vom Gertraudenfriedhof

Friedhof musste deshalb mehrmals erweitert werden, um die vielen Gräber aufzunehmen. Bei der letzten Erweite-

rung entstand auch der Mauerabschnitt mit den historischen Grabplatten, die wir heute noch betrachten können.



Groß Salze im Jahr 1653 (nach C. Merian, *Topographis Saxoniae inferioris*)



St. Peter in Hohendodeleben (Foto Jürgen M. Pietsch)

Nur nach dem großen Brand von St. Johannes im Jahre 1635 gewann St. Gertrud für kurze Zeit ihre Bedeutung zurück.

In der Folgezeit wurde St. Gertrud verschiedentlich zur Nutzung etwa durch die Garnison oder auch eine spezielle Glaubensgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Da sich aber für Reparaturen und Instandsetzung niemand so recht zuständig fand, verfiel die Kirche immer mehr und wurde schließlich im Jahre 1800 abgerissen. Abrissmaterial

stark eingeschränkt. Und was nun St. Johannes betrifft, da kam 1991 gerade noch rechtzeitig die Gründung unseres Kirchbauvereins, um ihren totalen Verfall zu stoppen. Das Gebäude konnte zum Baudenkmal erklärt werden und wird seither mit viel Engagement, aber auch staatlicher Unterstützung zu neuem Leben erweckt.

Literatur:

Das Königliche Solbad zu Elmen, Festschrift 1902
Scholl, Die Pfarrer von Groß Salze, 1957

wurde im Burghof einer sinnvollen Weiterverwendung zugeführt. Die einzige bekannte Abbildung dieser Kirche befindet sich auf einem Kupferstich von Merian, dort ganz am rechten Rand. Ob sie wohl so ausgesehen hat, wie die Kirche von Hohendodeleben? Möglich wäre es.

In den Jahren 1883/84 wurde St. Gertrud durch eine Friedhofskapelle ersetzt. Zunehmende Probleme mit der inzwischen wieder erstarkenden katholischen Gemeinde führten Anfang des 20. Jahrhunderts dazu, dass die Stadt am Fuße des Hummelberges einen konfessionsfreien Friedhof anlegte, den Westfriedhof. Zugleich wurde die Nutzung des Gertraudenfriedhofs

Walter Görgens

Verehrte Mitglieder,

das große Turmfenster auf der Westseite der Kirche ist fertig. Die Kirchengemeinde und der Kirchbauverein konnten mit der Unterstützung des Kirchenkreises, der Lotto-Toto GmbH, der Salzlandsparkasse und vieler privater Spender das notwendige Geld zusammen bekommen. Nun ist aus dem „toten Loch“ ein wunderschönes Fenster geworden.



Allen Spendern möchte ich an dieser Stelle recht herzlich danken. Erneuert wurde auch die elektrische Leitung im Turm. Die Anlage wurde neu geschaltet und Leuchten erneuert. Jetzt kann am Aufgang zum Turm die gesamte Beleuchtung

im Turm abgeschaltet werden. Vorher musste oftmals nach einer Turmführung der Turm erneut bestiegen werden, weil irgendwo oben vergessen worden war, eine Lampe auszuschnalten.

Auch die 3 diesjährigen Flohmärkte sind Geschichte. Und es hat sich wieder für den Kirchbauverein gelohnt. Trotz einiger Regenschauer oder drohenden Regenwolken kamen die Händler und Besucher. Die eingekauften Würstchen und der gespendete Kuchen konnten fast vollständig verkauft werden. Damit ist es möglich, weitere Objekte zur Erhaltung unserer Kirche in der kommenden Zeit in Angriff zu nehmen. Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Helfern und bei den fleißigen Kuchenbäckerinnen bedanken.

Im Juni und im August dieses Jahres erlebten wir wieder kulturelle Höhepunkte in der Kirche. So waren die Aufführung des „Messias“ von Georg Friedrich Händel und der Auftritt des A-capella-Ensembles aus Jena vor jeweils vollbesetzter Kirche einmalige Erlebnisse.

Und es wird weitere interessante Konzerte geben: So wird am 3. September das „Rheinische Clavier-Trio“ Werke der Vor- und Frühklassik zu Gehör bringen und dabei auch auf einem wertvollen, sehr altem Instrument spielen: einem Hammerflügel.

Am 9. September wird es um 19 Uhr wieder ein Konzert anlässlich des Rühlmann-Organ-Festivals in unserer Kirche geben mit Matthias Müller an der Orgel und Christel Meulder Gesang.

Was 2 Jahre wegen der Pandemie nicht möglich war, soll nun wieder jährlich stattfinden: eine Busfahrt des Kirchbauvereins. Am 17. September wird uns die Reise nach Bernburg führen mit vielen interessanten Besichtigungen und der Schifffahrt auf der Saale.

Im Januar soll es auch wieder ein Wintervergnügen des Kirchbauvereins geben. Doch dazu später mehr.

Blieben Sie gesund.

Ihr Dr. Wolf-Michael Feldbach,
Vorsitzender des Kirchbauvereins

